

129. ~~127~~

WIENER RAPHAUS KORRESPONDENZ.
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Mischu.
25. Jahrg. Wien, Montag, 22. März 1915. Nr. 107.

Kardinal Agliardi. Bürgermeister Dr. Weiskirchner hat an den
Muntius Conte Scapinelli nachstehendes Schreiben gerichtet:
„Der Heimgang Seiner Eminenz Kardinals Agliardi, welcher in
unserer Stadt durch Jahre als Apostolischer Nuntius so segens-
reich wirkte, hat mich tief ergriffen. Wenn auch der Verewigte
nun schon lange von Wien fern war, so ist das Andenken an ihn
nicht verblaßt und dankbar gedenken wir der Verdienste, die sich
Kardinal Agliardi um die Bestrebungen des christlichen Volkes in
unserem Vaterlande erworben hat. Möge er nun nach arbeits- und
erfolgreichem Leben den ewigen Frieden und den ewigen Lohn gefun-
den haben! Ich bitte Euer Exzellenz, den Ausdruck meiner auf-
richtigen Teilnahme dem Heiligen Vater gütigst unterbreiten zu
wollen.“

NB. Die nachstehende Notiz wurde vom Kreisbüro des
Kriegsministeriums bereits genehmigt.

Der hundertste Gefechtstag des Landsturmregiments Nr. 1.

Der Kommandant des Landsturmregiments Nr. 1 Oberstleutnant
Alfred Ptak richtete folgendes Schreiben an den Bürgermeister Dr.
Weiskirchner:
Das Landsturm-Infanterieregiment Nr. 1 Wien, wohl das ursprüng-
lichste Wiener Regiment feierte am 9. März seinen 100. Gefechtstag.
Wir können diesen für uns ehrenvollen Tag nicht vorübergehen lassen,
ohne unserer über alles geliebten Heimat, in der fast jeder von uns
Frau und Kind, alles das, was wir in unser Herz eingeschlossen haben,
zurückgelassen hat, zu gedenken. In 7 Monaten schweren Kampfes haben
wir, in erster Linie mit den Heeresstruppen kämpfend, Leistungen voll-
bracht, auf die unsere Mitbürger stolz sein können. Wie wir denken,
zeigt beiliegendes Gedenkblatt! Es soll aber auch ein Gruß an die
Heimat, an die Kameraden sein, die dort Heilung suchen. Wir bitten
Euer Exzellenz unser Dolmetsch zu sein und dieses Gedenkblatt den
Mitbürgern auf geeignete Weise übermitteln zu wollen. In einiger
Zeit werden wir uns erlauben, das Blatt in künstlerischer Ausführung
zu übersenden, damit es zum Zeichen der Gesinnung kampferprobter
Wiener Männer aufbewahrt bleibe. Feiern können wir diesen Tag erst,
bis wir feiern können, bis unser Werk siegreich vollendet ist. In
vortrefflicher Hochachtung unsere Kaiserstadt herzlich grüßend im Na-
men seiner Offiziere und Soldaten Alfred Ptak.
Dem Briefe war nachstehender Regimentsbefehl vom 9. März beige-
schlossen.

1914 Gedenkblatt 1915
zum

Gefechts 100sten Tage
des
k.k. Landsturm-Infanterieregiments Nr. 1.
Am Dienstag den 9. März feiern wir einen Tag, den jeder, der
seit Beginn des großen Krieges in den Reihen des Regiments kämpft,
bewegten Herzens mitfühlen wird, den 100. Gefechtstag des Regiments.
Was wir in diesen 7 Monaten harten Kampfes in Sonnenhitze, in Sumpf
und Schnee, bei jeder Gelegenheit, im kräftigen Angriff wie in
zäher Verteidigung geleistet haben, mögen jene schildern, denen es
vergönnt sein wird, nach unserm glorreichen Sieg als Verteidiger
unseres Vaterlandes in unsere teure Heimat, in unsere liebe Kai-
serstadt einzuziehen. Wir alle, Offiziere und Mann, haben das Hö-
chste, was der Soldat besitzt, das Bewußtsein, das wir, ohne nur
eine Minute zu wanken, unsere Pflicht u. zw. nicht nach dem bloßen
Buchstaben des Gesetzes erfüllt haben. Wir wissen, daß wir an uns
selbst nie gedacht haben, sondern von dem einen Gedanken uns lei-
ten ließen, das wir als Wiener Bürger unserem Vaterlande in gefahr-
voller Zeit mit doppelter Hingabe zu dienen haben, da sich der
echte Wiener an „eisertreu und Vaterlandsliebe von niemandem über-
treffen läßt.“

Es ist uns in den 100 Gefechtstagen gelungen, die Anerkennung
unserer Kameraden und die Zufriedenheit unserer Vorgesetzten zu
erringen; Zeugen dessen sind die vielen sichtbaren Zeichen aller-
höchsten Auszeichnung, welche bereits die Brust so vieler tapferer
Helden des Regiments zieren. Wo man uns auch einsetzte, wir haben
jeder einzelne getrachtet, das Höchste zu leisten. Die Strapazen
der letzten Monate haben jeden physisch geschwächt, aber moralisch
denken wir noch so wie am ersten Tage. Wir wissen, daß wir um
unsere Freiheit um unsere heiligsten Kulturgüter, um unsere Mutter-
sprache, um unser Vaterland kämpfen; wir wissen, daß wir durchhalten
müssen.

Wir sahen den Feind in der vollen Kraft seiner Armes in August,
wir sehen ihn heute und mit Freuden beobachten wir, das Gott mit
unseren Waffen ist, da die Siegespalme sich bereits unseren tapferen
sturmproben verbündeten Armes zuneigt. Noch wird es Opfer kosten,
bis wir unser Vaterland befreit haben, noch wird mancher von seinen
Wunden im Hinterlande Heilung suchen müssen, wir aber, denen Gott
die Kraft gegeben, als Soldaten weiter zu kämpfen, wir wollen nicht
rasten, bis es gelungen sein wird, unsere schwere Arbeit siegreich
zu vollenden.

Wenn Jahre vergangen sein werden und wir so Gott will, statt
der Kriegswaffe unser Friedenswerkzeug wieder handhaben, um in
friedlicher Kulturarbeit aufzurichten, was der Krieg zerstört hat,
wenn der volle Segen des Friedens über unsere Heimat strahlen wird,
dann werden unsere Taten auf den Schlachtfeldern ihren schönsten
Lohn finden und stolz wird man dann in der Heimat auch vom Wiener
Landsturm Regiment Nr. 1 und seinen Taten sprechen.

Wir aber wollen den heutigen Tag benützen, um jener in treuer
Kameradschaft zu gedenken, die heute nicht mehr in unseren Reihen
sind, jener, die als Helden starben, jener, die in Spitälern von
Krankheit und Verwundung Heilung suchen, wie auch jener, die das
grausamste Soldatenschicksal, die feindliche Gefangenschaft traf.
Für uns soll auch in Zukunft wie in den Kampftagen vor Lublin,
am San, an der Raaba, bei Bodzanow, an der Hida und hier in den
Karpathen die Parole lauten: „Gut und Blut für unseren Kaiser, Gut
und Blut fürs Vaterland!“

Bürgermeister Dr. Weiskirchner sendete folgendes Antwortschrei-
ben an den Regimentskommandanten:

Das Gedenkblatt unseres Wiener Landsturms an seinem 100. Ge-
fechtstag wird uns Wienern ein dauerndes Dokument bleiben für den
Mut und die Begeisterung, mit denen unsere Wehrmänner den heiligen
Kampf führen, für ihre opferwillige Hingabe an Kaiser und Vaterland
und ihre unbesiegbare Liebe zur heimatlichen Scholle, zu unserem
lieben Wien. Sie haben recht, Herr Oberstleutnant, - die meisten
Ihrer Kämpfer haben daheim Weib und Kind und sie kämpfen unver-
drossen wie am ersten Tage; aber vielleicht gerade deshalb, weil
sie unsomehr fühlen, was mit ihrem Kinde für das ganze Volk auf
dem Spiel steht, sind unsere Wehrmänner vom Landsturm der eisernen
Wall, an dem die feindliche Macht sich bricht.

Die Stadt Wien ist stolz auf ihre Söhne, die weit draußen im
Karpäthenfrost ihr Alles einsetzen für unsere Freiheit; ihr Anden-
ken wird festgehalten werden in der Geschichte unserer Stadt für
alle Zeiten. Ich danke Ihnen, sehr geehrter Herr Regimentskomman-
dant, für Ihr Schreiben und das Gedenkblatt und entbiete Ihnen und
Ihren Mitkämpfern vom Wiener Landsturm die herzlichsten Grüße.
Gott schütze unseren braven Landsturm!

Die sanitären Verhältnisse Wiens während des Krieges. Dem
umfangreichen Berichte, welchen der Oberstadtphysikus Dr.
Böhm in der ersten Sitzung der Sanitätskonferenz der Gemeinde
Wien erstattete, entnehmen wir folgendes: In dem unserem
Vaterlande aufgezwungenen Kriege mußte um so mehr mit Seuchen
gerechnet werden, als sich die kriegerischen Ereignisse in
Gebieten abspielten, welche in sanitärer Beziehung nicht als
einwandfrei gelten. Der erste Kriegsranke, welcher den ersten
Verwundetenzug in Wien verließ, war auch tatsächlich ein
Ruhrkranker Soldat. Die Gesamtzahl der nach Wien gebrachten
Ruhrkranken betrug schätzungsweise 400, aus der Zivilbevölke-
rung wurden bis jetzt 334 Ruhrkranke gemeldet. Seit Mitte
November kamen nur mehr vereinzelter Fälle zur Beobachtung.
Im September kamen die ersten Choleraerkranken nach Wien. Im
Ganzen kamen seit Kriegsbeginn 398 Militär- und 25 Zivilpersonen
zur Beobachtung, von welchen letzteren jedoch nur zwei der Wiener

Bevölkerung angehörten. Seit Mitte November ist keine Zivilpers-
on aus der Wiener Bevölkerung an Cholera erkrankt. In einer von
Monat zu Monat steigenden Zahl wurde bei den vom Kriegsschauplatz
zurückgekehrten Militärpersonen Bauchtyphus festgestellt. Erst
seit Anfang Februar ist ein Nachlassen dieser Infektionskrankheit
zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der seit Kriegsbeginn vom Militär
gemeldeten Typhuserkrankungen beträgt 1433. In derselben Zeit
kamen aus der Zivilbevölkerung Wiens einschließlich der ort-
fremden Personen 317 Fälle zur Anzeige. Aus dem Mitgeteilten
ergibt sich, daß die Darminfektionskrankheiten trotz massenhafter
Einschleppungen in Wien keinen geeigneten Boden zur Aus-
breitung vorfanden und aller Voraussicht nach auch in Zukunft
nicht vorfinden werden. Es ist dies zum großen Teil auf die
allgemeinen sanitären Verhältnisse Wiens, vor allem auf die
tadellose Wasserversorgung und die zweckmäßige Kanalisation, zum
Teile aber auch auf die getroffenen sanitätpolizeilichen Maßnah-
men zurückzuführen. Es wurde ein ärztlicher Permanenzdienst auf
den Bahnen eingerichtet, die Unterbringung der Infektionskranken
in den zweckentsprechend eingerichteten Spitalern bzw. in den
raschestens hergestellten Baracken wurde sichergestellt, die
Wohnung des Kranken wurde desinfiziert, die mit dem Kranken in
Berührung gekommenen Personen wurden isoliert und beobachtet.
Der Schiffsverkehrsverkehr in der Donau wurde wegen der Cholera-
gefahr einer besonderen Wache Überwachung unterstellt, die Schulleitungen
erhielten Vorschriften über das Verhalten bei dem Auftreten von
steckender Krankheiten, Hotels und Fremdenherbergen wurden über
das Vorgehen bei dem Auftreten verdächtiger Krankheitserschei-
nungen belehrt, etc.

Oberamtsrat Dr. Böhm besprach sodann in dem Berichte die
Blatternkrankungen und die Maßnahmen zur Vorbeugung derselben,
insbesondere die Impfungen. Bis zum 19. d.M. wurden in Wien
1098 Erkrankungen an Blattern gemeldet, hiervon betreffen 1046
die Wiener Zivilbevölkerung. Die Sterblichkeit ist eine ziemlich
hohe, es starben 21,5 Prozent der Erkrankten. Auch bei den
Blatternkrankungen ist im Februar und im März eine Abnahme zu
beobachten und mit Rücksicht auf die relativ bedeutende Anzahl
der vorgenommenen Impfungen, welche allerdings in der letzten
Zeit stark abflauten, ist wohl eine weitere Abnahme der Blattern
zu erhoffen, jedenfalls aber kaum eine weitere Steigerung zu be-
fürchten. Immerhin sei es notwendig, die Schutzimpfung gegen
Blattern auch weiterhin mit allem Mitteln zu fördern.

An Flecktyphus wurden bisher 24 Erkrankungen in Wien festge-
stellt. Die Fälle sind auf Einschleppungen von Kriegsschauplätzen
und aus Interniertenlagern zurückzuführen. Die Maßnahmen gegen die
Verbreitung dieser Krankheit zielen hauptsächlich darauf ab, daß

die vom Schlachtfelde zurückgekehrten Soldaten - kriegskranke und gesunde - vor dem Behalten ihrer Wohnräume in Wien gründlich entlausen werden und daß ihnen auch, falls sich nachher noch Läuse zeigen sollten, Gelegenheit geboten wird, sich von diesen Parasiten befreien zu können.

Zur Unterbringung flecktyphuskranker Militärpersonen besteht zunächst ein Gebäude beim Reservespital Nr 7 in Kagran mit 100 Betten. Die von der Regierung erbauten Barackenspitäler neben dem Wilhelminenspital und dem Kaiser Franz Josefs-Spital mit je 2500 Betten dürften dem Vernehmen nach in 2 bis 3 Wochen belagfähig sein. Zivile Fälle werden zunächst im Franz Josefs-Spital selbst untergebracht. Um die entsprechenden Reinigungen und Desinfektionen vornehmen zu können, wird im Auftrage des Bürgermeisters im 10. Bezirk an der Laxenburgerstraße eine eigene Anstalt errichtet und demnächst der Benützung übergeben. Ich glaube der Meinung Ausdruck geben zu dürfen, daß die geschaffenen Einrichtungen ausreichen werden, um die Bevölkerung vor einer Flecktyphusepidemie zu bewahren.

Städtisches Lebensmittel-Einkaufsbüro. Die durch den Kriegszustand hervorgerufenen Approvisionierungsverhältnisse erheischen es, daß die Gemeinde Wien im Interesse der Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln Approvisionierungsartikel verschiedener Art auch weiterhin ankauft. Diese Ankäufe der Gemeinde nehmen einen immer größeren Umfang an, so daß sich der Bürgermeister veranlaßt sah, die Behandlung der sämtlichen geschäftlichen Agenden dieser Art einem eigenen Büro innerhalb des Wirkungskreises der Magistrats-Direktion zuzuweisen. Mit der unmittelbaren Leitung dieses Büros, das im neuen Rathause seinen Sitz hat und dem auch kaufmännisch gebildete Hilfskräfte zugeweiht werden, hat der Bürgermeister den langjährigen Approvisionierungsreferenten des Magistrates, Obermagistratsrat Dr. Konstantin Mayer betraut. Gleichzeitig mit der Errichtung dieses Büros hat der Bürgermeister auch den Wirkungskreis der städtischen Mehlabgabestelle im Rathause, die vor einigen Tagen organisiert wurde, erweitert und Vorsorge getroffen, daß Einkaufsbüro und Abgabestelle in steter Wechselbeziehung mit einander arbeiten. Hiedurch erscheinen Einkauf und Abgabe der Lebensmittel im wohlverstandenen Interesse der Approvisionierung der Stadt zentralisiert. Der Bürgermeister nimmt in Aussicht, diesem Büro einen Beirat aus Fachmännern der Approvisionierungsgewerbe zur Seite zu stellen.

Mehlabgabe durch die Gemeinde Wien. Um den dringenden Bedarf der Bäcker Wiens an Mehl zu befriedigen, wurde die Abgabe von Mehl aus den städtischen Vorräten für die Zeit vom 19. bis 25. d.M. im Wege der Bäckergenossenschaft durchgeführt. Von

Freitag, den 26. März angefangen, wird die Zuweisung von Mehl nur durch die für diesen Zweck neu geschaffene Amtsstelle für die Regelung der Mehllieferung erfolgen. Die Gemeinde Wien beabsichtigt, vorläufig nur Bäckern und zwar ausschließlich für die Broterzeugung Mehl aus den städtischen Vorräten zu verabfolgen. Von Dienstag, den 23. d.M. angefangen, können Bäcker, die ihren Bedarf in anderer Weise nicht decken können, auf Grund von Amtsbestätigungen, die bei den zuständigen Marktamts-Abteilungen erwirkt werden müssen, bei der oberwähnten Amtsstelle im neuen Rathause 7. Stiege, 1. Stock den Bezug von Mehlanweisungen ansprechen. Die Mehlanweisung dieses Amtes gilt jeweils für die Dauer einer Woche und wird das erste Mal für den Zeitraum vom 26. März bis 1. April ausgestellt. Die Ausgabe des Mehles erfolgt bis auf weiteres im Wege der Ebenfurther Dampföhle Schoeller & Co. 2. Bezirk Schüttelstraße 19, welche die Barzahlung für Rechnung der Gemeinde Wien entgegennimmt und die Bezugsanweisungen einzieht. Die für je eine Woche angewiesenen Mehlmengen müssen innerhalb der Bezugsfrist bezogen sein. Die Mehlbezugsanweisungen lauten auf Namen und sind unübertragbar.

Kellermeister Roith. Gestern mittags starb der Kellermeister der Stadt Wien Karl Roith im 53. Lebensjahre. Er war im Jahre 1899 zum Kellermeister ernannt worden und genoß ob seiner Fachkenntnisse und seiner persönlichen hervorragender Eigenschaften allgemeine Wertschätzung. Das Leichenbegängnis findet Mittwoch 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause 8. Bezirk Schlässelgasse 5 aus statt, die Einsegnung erfolgt in der Pfarrkirche zu Maria Treu, die Beerdigung auf dem Zentralfriedhofe.

Die Bezirksvertretung Josefstadt hält am Mittwoch, den 24. d.M. 4 Uhr nachmittags eine Sitzung ab.

Förderung des Gemüseanbaues in den Schrebergärten.

Infolge des Aufrufes des Bürgermeisters und des Stadtratsbeschlusses bezüglich einer Aktion wegen möglichst intensiver Heranziehung von Grundstücken zum Gemüse- und Kartoffelbau haben sich acht Schrebergarten-Organisationen bereit erklärt, diese Aktion in jeder Weise unterstützen zu wollen. Der Stadtrat beschloß nach einem Berichte des StR. Schreiner diesen Vereinigungen beim Bezuge von Saatkartoffeln aus den städtischen Vorräten, soweit dieselben ausreichen, sowie beim Bezug von Dünger und Straßenkehricht Begünstigungen einzuräumen. Weiters wurde beschlossen, jenen Schrebergärtnern, welche sich in der zweckmäßigen Bearbeitung ihres Grundstückes besonders eifrig betätigen, Prämien im Betrage von je 10 K auszubezahlen.